Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 9

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

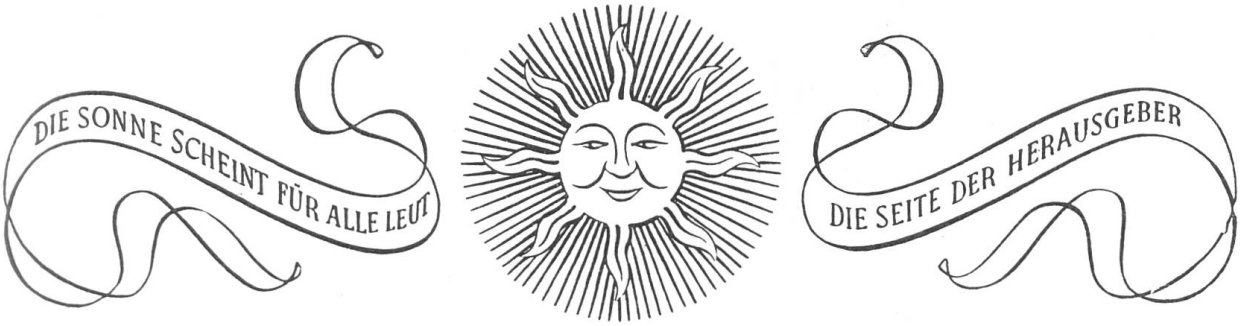
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



SCHON bei unserer ersten Reise im Flugzeug – vor einem halben Menschenalter – erschien uns das, was als Erde unter uns herüberflog, recht klein und unansehnlich. Uns wohlvertraute große Städte erkannten wir nicht. Flüsse wurden zu Federstrichen und Menschen, sofern sie überhaupt noch gesehen werden konnten, zu Nadelköpfen. Heute fliegt man höher. Wenn die Entfernung zwischen dem Fliegenden und der Erde groß genug ist, schrumpfen die Unterschiede zwischen den höchsten Bergen und dem tiefsten Tiefland erbärmlich zusammen. Die Alpen zum Beispiel sind wohl nur noch als so etwas wie eine kleine Verknorpelung an einem Apfel zu erkennen. Die Erde wirkt als Einheit. Daß es zwischen verschiedenen Erdteilen oder gar zwischen verschiedenen Ländern von kaum Blattgröße ernstliche Verschiedenheiten geben könnte, wirkt unverständlich. Geradezu lächerlich müßten Gegensätze zwischen einzelnen Menschen erscheinen!

VOM Monde gesehen, würden wir es voraussichtlich als höchst fragwürdig betrachten, daß die Erde überhaupt bevölkert sei. Von dieser Entfernung aus verschwinden alle menschlichen, staatlichen und zwischenstaatlichen Probleme zu einem Nichts. Auch eine Europa-Union müßte als durchaus unnötiger Aufwand betrachtet werden.

DIE einzige kleine Schwierigkeit ist, daß wir eben nicht auf dem Monde leben. Es ist zwar unserem Belieben anheimgestellt, die Proportionen der Dinge zu verschieben. Wir können durch Vergrößerungsgläser das Kleinste sehr groß und durch Verkleinerungsgläser das Große sehr klein sehen. Auch das hat einen Sinn. Aber es ändert nichts an dem menschlichen Maß, das uns gegeben ist. Der Mensch, mit dem wir leben, ist nicht der Nadelkopf, als der er uns vom Flugzeug aus erscheint und die Verschiedenheiten der Erdteile, Länder und Nationen nicht Schrullen, die man nur übersehen muß, um sie zum Verschwinden zu bringen. Sie sind die Wirklichkeit. Auch ein «Vereinigtes Europa» und die «Vereinigten Staaten der Erde» hätten es mit den gleichen Tatsachen zu tun, welche Länder und Völker voneinander absonderten, sie sich verbünden und bekämpfen ließen.

SICHER ist eine nähere Verbindung und eine bessere Verständigung von Völkern und Ländern ein erstrebenswertes Ziel. Es ist auch durchaus möglich, sich ihm zu nähern. Aber jeder Schritt zu dieser Verwirklichung ist ins Leere getan, der die Verschiedenheiten überfliegt und aus der Höhe übersieht.

JEDES Streben nach einer größern Einigkeit auf unserer Erde ist sinnvoll bloß, wenn es sich an den menschlichen Maßstab hält und die nun einmal bestehenden Verschiedenheiten und Besonderheiten zwar nicht als unveränderliche Schranken betrachtet, aber sie als Wirklichkeit ernst nimmt und ihnen Rechnung trägt.